

Preisverleihung 2026 – Begrüßung durch die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Dortmund Maresa Feldmann

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freund*innen der Stiftung Aufmüpfige Frauen,

ich begrüße Sie sehr herzlich zur Verleihung des Preises „Aufmüpfige Frauen 2026“ sowie des NEXT VOICES Awards.

Mein Name ist Maresa Feldmann. Ich bin Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Dortmund und Mitglied des Vorstands der Stiftung Aufmüpfige Frauen. Heute habe ich zudem die besondere Aufgabe, Sie auch im Namen der Stadt Dortmund herzlich zu begrüßen.

Eigentlich hätte Oberbürgermeister Alexander Kalouti Sie heute persönlich willkommen geheißen. Aufgrund einer kurzfristigen Terminänderung ist ihm dies leider nicht möglich. Er hat mich gebeten, Ihnen seine herzlichen Grüße zu übermitteln und Ihnen einen inspirierenden und gelungenen Abend zu wünschen.

Dass diese Preisverleihung im Rathaus stattfindet, ist kein Zufall. Sie steht für die enge Verbundenheit zwischen der Stiftung Aufmüpfige Frauen und der Stadt Dortmund. Gemeinsam setzen wir uns dafür ein, Frauen sichtbar zu machen, die gesellschaftliche Entwicklungen anstoßen, Debatten prägen und Verantwortung übernehmen.

Gleichzeitig ist dieser Abend für uns ein besonderer Abend.

Es ist die erste Preisverleihung der Stiftung Aufmüpfige Frauen ohne ihre Gründerin Sigrid Metz-Göckel, die im vergangenen Jahr verstorben ist. Viele von uns hätten sich gewünscht, dass sie heute hier ist. Dass sie diesen Abend miterlebt, die Preisträgerinnen kennenlernt oder wieder mit vielen Menschen ins Gespräch kommt. Zugleich zeigt dieser Abend aber auch, was Sigrid aufgebaut hat. Die Stiftung besteht weiter, sie entwickelt sich weiter und sie wird von vielen Menschen getragen, die sich ihren Zielen verbunden fühlen.

Und genau deshalb feiern wir heute Abend nicht nur die Auszeichnung zweier beeindruckender Frauen.

Wir feiern auch eine Stiftung, die in der deutschen Stiftungslandschaft etwas Besonderes ist.

Natürlich gibt es in Deutschland viele Stiftungen, die wichtige Arbeit leisten. Sie fördern Wissenschaft, Kultur, Bildung oder soziale Projekte. Die Stiftung Aufmüpfige Frauen verfolgt jedoch einen ungewöhnlichen Ansatz. Sie richtet den Blick auf diejenigen, die gesellschaftlichen Wandel überhaupt erst möglich machen: auf Frauen, die bestehende Verhältnisse hinterfragen. Frauen, die sich einmischen. Frauen, die gesellschaftliche Entwicklungen voranbringen. Frauen, die Verantwortung übernehmen, auch wenn dies mit Widerständen verbunden ist.

Damit erinnert die Stiftung an etwas, das im öffentlichen Diskurs manchmal in Vergessenheit gerät: Gesellschaftlicher Fortschritt entsteht nicht von allein.

Er entsteht, weil Menschen Missstände benennen. Weil Menschen sich organisieren. Weil Menschen Fragen stellen, wo andere lieber schweigen würden. Weil Menschen bestehende Verhältnisse nicht einfach hinnehmen.

Genau deshalb trägt die Stiftung den Namen „Aufmüpfige Frauen“.

Der Begriff „aufmüpfig“ hat übrigens eine interessante Geschichte. Bereits 1971 wurde er zum Wort des Jahres gewählt. Damals stand er für das Aufbegehren gegen überkommene Autoritäten und festgefügte Verhältnisse. Mehr als fünf Jahrzehnte später hat dieser Begriff nichts von seiner Aktualität verloren. Denn Aufmüpfigkeit bedeutet im besten Sinne, sich nicht mit Ungerechtigkeiten abzufinden. Fragen zu stellen, wenn andere schweigen. Widerspruch zu wagen, wenn Ausgrenzung, Benachteiligung oder demokratische Grundwerte infrage gestellt werden.

Viele Rechte und Freiheiten, die wir heute als selbstverständlich betrachten, gehen auf Menschen zurück, die genau das getan haben.

Die Stiftung Aufmüpfige Frauen erinnert uns daran, wie unverzichtbar solche Menschen für eine demokratische Gesellschaft sind. Die Stiftung Aufmüpfige Frauen hat längst eine Ausstrahlung entwickelt, die weit über unsere Stadt hinausreicht. Darauf können wir in Dortmund durchaus stolz sein.

Die Namen der bisherigen Preisträgerinnen stehen für gesellschaftliche Debatten, für demokratisches Engagement, für Frauenrechte, kulturelle Teilhabe und soziale Gerechtigkeit. Gleichzeitig ist die Stiftung fest in Dortmund verwurzelt und ein wichtiger Teil unserer Stadtgesellschaft geworden.

Als Vertreterin der Stadt Dortmund erfüllt es mich mit besonderem Stolz, dass eine Stiftung mit einem solchen gesellschaftspolitischen Anspruch hier in Dortmund beheimatet ist.

Dass sie von hier aus bundesweit wirkt und mit dem heutigen NEXT VOICES Award zugleich den Blick auf kommende Generationen richtet, ist alles andere als selbstverständlich.

Das ist ein Gewinn für unsere Stadt.

Und vielleicht wird gerade in der aktuellen gesellschaftlichen Situation besonders deutlich, warum eine Stiftung wie diese gebraucht wird.

Lange Zeit konnten wir den Eindruck gewinnen, dass zentrale gleichstellungspolitische Errungenschaften nicht mehr grundsätzlich infrage stehen. Dass Frauen selbstverständlich politische Verantwortung übernehmen, Unternehmen führen, wissenschaftlich arbeiten oder ihre Interessen öffentlich vertreten. Dass Gewalt gegen Frauen gesellschaftlich geächtet wird. Und dass Gleichstellung ein gemeinsames demokratisches Ziel ist. Heute erleben wir jedoch, dass vieles von dem, was lange als gesellschaftlicher Konsens galt, wieder zur Disposition gestellt wird.

Antifeministische Positionen gewinnen an Einfluss. Gleichstellungspolitik wird zunehmend als Ideologie diffamiert. Geschlechtergerechtigkeit, Diversität und Inklusion werden zunehmend infrage gestellt und von manchen sogar bewusst zum Feindbild erklärt.

Gleichzeitig beobachten wir, wie autoritäre und demokratiefeindliche Positionen an Zustimmung gewinnen. Wie demokratische Institutionen an Vertrauen verlieren. Und wie sich die Grenzen des Sagbaren verschieben.

Besonders besorgniserregend ist dabei, dass diese Entwicklungen längst nicht mehr nur an den politischen Rändern stattfinden. Sie reichen bis in die gesellschaftliche Mitte hinein und prägen zunehmend öffentliche Debatten.

Gerade deshalb brauchen wir Menschen, die widersprechen.

Menschen, die Haltung zeigen.

Menschen, die sich einmischen, wenn Menschenrechte, Demokratie und Gleichstellung infrage gestellt werden.

Genau hier liegt die besondere Bedeutung der Stiftung Aufmüpfige Frauen.

Sie erinnert uns daran, dass gesellschaftlicher Fortschritt niemals selbstverständlich ist. Dass Rechte nicht einfach gewährt, sondern erkämpft wurden. Und dass jede Generation neu entscheiden muss, ob sie diese Errungenschaften bewahren, verteidigen und weiterentwickeln will.

Genau diese Haltung meint die Stiftung, wenn sie von Aufmüpfigkeit spricht.

Oder, um einen Gedanken von Sigrid Metz-Göckel aufzugreifen:

Wir brauchen eine konstruktive Aufmüpfigkeit, die stärker ist als Wut.

Eine Aufmüpfigkeit, die Menschen zusammenbringt, statt sie gegeneinander auszuspielen.

Eine Aufmüpfigkeit, die Veränderungen anstoßen will.

Und eine Aufmüpfigkeit, die sich auch von Gegenwind nicht entmutigen lässt.

Mit den heutigen Auszeichnungen würdigen wir Menschen, die genau für diese Haltung stehen.

Mehr über die diesjährigen Preisträgerinnen werden wir im Laufe des Abends erfahren.